The background is a painting of a white stone wall with vertical lines and some texture. In the lower right, a red rose with green leaves lies on a white ledge. The text is overlaid on the right side of the image.

WIE WIR UNS ERINNERN

JONAS STUKE

In Gedanken an Theo und Heinrich Bohmann, ihre Brüder Willi und Johannes, sowie die Opfer des zweiten Weltkriegs und des NS-Regimes.

Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen, sowie die Lasten des Faschismus in Europa haben tiefe Narben in unserem Gesellschaftlichen Gedächtnis hinterlassen.

Heute, 80 Jahre nach Kriegsende nähern wir uns dem Zeitpunkt an dem die letzten überlebenden Zeugen versterben werden.

Im Laufe meiner Kindheit habe ich so gut wie nichts über meine Urgrosseltern und ihre Leben erfahren und schon gar nichts über die grössere Familie mit Grosstanten und -onkeln. Wenn ich mich nie selbst mit dem Thema beschäftigt hätte wären diese Geschichten höchstwahrscheinlich mit meiner Generation gestorben.

Ich glaube, dass wir an einem Punkt in der Geschichte stehen, an dem faschistische und rechtsextreme Bewegungen genau dann zunehmen wenn unsere direkten Überlieferungen verschwinden.

Aus diesem Grund ist es gerade jetzt wichtig unsere Vergangenheit anzuschauen und aufzuarbeiten, sodass wir einer besseren Zukunft entgegenarbeiten können.



Theodor Bohman

* 23.12.1910 Bollingen, Saterland
† 01.02.1997 Ramsloh, Saterland

Theodor Bohmann arbeitete zu Kriegsbeginn als Schlosser in einer Werft in Wilhelmshaven. Da Werftarbeitende als Kriegsnötige Arbeiter zählten wurde er nicht eingezogen und führte sein Leben relativ unberührt vom Krieg fort. Im Sommer 1942, nach einem Kommentar in einer Kneipe wurde er von der Gestapo verhaftet und war die folgenden zwei Jahre in verschiedenen KZs inhaftiert. Nach seiner Freilassung im September 1944 versteckte er sich aus Angst vor Verfolgung im Moor bei Augustfehn.



Heinrich Bohmann

* 10.08.1906 Strücklingen, Saterland
† 18.01.1996 Strücklingen, Saterland

Heinrich Bohmann wurde in der ersten Welle in die Wehrmacht eingezogen. Nach seinem Training als Teil der 1. Ersatz-Kompanie wurde er mit dem Eisenbahn-Pionier-Bataillon 2 nach Südfrankreich geschickt. Nach einem verhältnismässig ereignislosen Einsatz im Westen wurde seine Einheit 1942 an die Ostfront geschickt, wo er durch Schrapnell verletzt wurde. Nach Aufenthalt in mehreren Militärkrankenhäusern wurde er kurz vor Kriegsende von der Amerikanischen Armee am Rhein verhaftet. Er war gelernter Schneidermeister und übernahm nach dem Krieg das Geschäft seiner Eltern in Strücklingen.

„Da kam eine Rede von Göbbels im Radio, wo er davon berichtet wie der Krieg läuft [...] und als die dann vorbei war hat Theo sowas gesagt wie: Ja, ob das alles so wohl stimmt. Und am nächsten Tag kam dann die Gestapo in die Werft und haben ihn festgenommen. [...] Und er hat bis zum Ende seines Lebens darauf beharrt, dass es einer seiner Arbeitskollegen sein musste.“

– Hans-Hermann Bohmann



1942, Wilhelmshaven





Theodor arbeitete zu Kriegsbeginn als Schlosser in einer Werft in Wilhelmshaven. An einem Abend im Frühling oder Sommer 1942 befand er sich mit einer Gruppe Arbeitskollegen in einer Kneipe in der Nähe des Hafens. Nach einer im Rundfunk ausgestrahlten Rede von Goebbels soll er in die Runde etwas wie „Na, ob das wohl alles so stimmt“ gesagt haben.

Am Folgetag wurde er in der Werft von der Gestapo festgenommen und in Schutzhaft gehalten, bevor er am 18.07.1942 in Oldenburg unter dem §2 des Heimrückgesetzes zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Der ungefähre Verlauf von Theos Gefangenschaft ist relativ gut dokumentiert, mit Gerichtsunterlagen sowie Dokumenten aus seiner Zeit in KZs. Die Zeit davor ist allerdings obskurer; überlebende Verwandte haben nur noch vage Erinnerungen an sein Leben vor der Gefangenschaft. Auch ist es schwierig, Unterlagen hierzu zu finden.

Es ist klar, dass Theodor damals nicht in der Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven gearbeitet hat, da er nicht als Angestellter dokumentiert ist. Auch die Frage, wer ihn der Gestapo ausgeliefert hat oder ob es überhaupt einer seiner Mitarbeiter war, ist unklar. Obwohl die amerikanischen Besatzungskräfte dies nach dem Krieg versucht haben zu ermitteln, konnte kein Täter gefasst werden. Auch die lückenhafte Dokumentation der Amerikaner aus der frühen Nachkriegszeit hilft hierbei nicht.



“Er hat sich in einem Bomben- [...] einem Artilleriekrater versteckt. Über die Stunden, als das Heer zurücktrat kamen dann immer mehr Leute dazu und Leute fielen drauf. Das war wirklich eine grosse Grube. [...] Als die Soviets dann durchmarschierten haben sie in den Haufen reingeschossen, um sicherzustellen dass auch alle tot sind. Und dann lag er (Heinrich) da und das Blut rann auf sein Gesicht runter. [...] Er war einer von drei die überlebt haben...”

- Hans-Hermann Bohmann





Als Teil der 1. Ersatz-Kompanie wurde Heinrich Bohmann 1939 nach seiner Mobilisierung in Königsberg unter dem Eisenbahn-Pionier-Bataillon 2 in die Wehrmacht integriert.

Es ist fotografisch dokumentiert, dass seine Truppe sich zuerst nach Südfrankreich begab. Am 06.01.1943 schreibt der nun Gefreite H. Bohmann einen Brief von der Ostfront.

Ungefähr zu dieser Zeit gelangt er in eine Situation, die von seinen Kindern wie folgt übermittelt wird: Die Wehrmacht war in einer Schlacht mit der Roten Armee und wurde eingekesselt/zurückgeschlagen. Heinrich versteckte sich/fiel in einen Bombenkrater. Dazu kamen/fielen noch viele weitere Soldaten in den Trichter. Als die Sowjets schliesslich hindurchkamen, haben sie in den Haufen Körper und Leichen hineingeschossen.

Die Meinungen, wie lang er sich im wohl Krater versteckt hat, gehen auseinander, zwischen ein paar Stunden und drei Tagen. Auch der Ort ist unklar. Obwohl sich die meisten einig sind, dass es in Russland, in der Nähe von Stalingrad sei, als Teil der 3. Armee wäre die 1. Ersatz-Kompanie mit der Heeresgruppe Nord bei Leningrad gewesen. Es kann allerdings gut sein, dass seine Truppe verschoben wurde, um Lücken in einer anderen Einheit zu füllen.

Der einzige erhaltene Brief, der mit der Feldpostennummer 38007 versehen ist, bietet Aufklärung: Heinrich war Teil der Eisenbahn-Wasserstations-Kompanie 194 und tatsächlich in der Nähe von Stalingrad, heute Wolgograd, unterwegs. Das beschriebene war womöglich sogar am 09.12.1942 bei Oblinskaja, da dort ein anderer Gefreiter dieser Truppe fiel.



„Dann wurde er mit dem Zug zurück nach Deutschland gebracht [...] Als er dann entlassen wurde – der hatte hier am Gesäss irgendeinen Granatsplitter abbekommen [...] Das war zu der Zeit wo in Arnheim die Landung der Alliierten war [...] und da wurde alles einberufen was laufen konnte. Und da hat er noch zu meiner Mutter gesagt: Mein grosser Trost ist dass ich nicht mehr im Osten bin.“

– Hans-Hermann Bohmann

1943, bei Warschau





Heinrich überstand sein Verstecken im Bombenkrater ohne schwere Verletzungen. Was allerdings passierte, ist, dass er während der Schlacht bei Stalingrad von einem Schrapnellstück im Gesäss getroffen wurde. Obwohl einzelne Stimmen sich nicht sicher sind, ob er Stalingrad je gesehen hätte, scheint es eine sichere Annahme, wenn man bedenkt, wie nah bei Wolgograd seine Truppe bereits Ende 1942 war.

Nach Evakuierung per Flugzeug und Erstversorgung in einem Feldlazarett wurde er per Zug zu einem Krankenhaus in der Nähe Berlins transportiert. Die Überlieferungen aus dieser Zeit sind sehr limitiert, aber er scheint zuerst in einem Spital bei Berlin, vermutlich Lazarett Wittenau gewesen zu sein, bevor er in ein anderes weiter im Westen verschoben wurde. Im folgenden Jahr hatte Heinrich mindestens teils Heimaturlaub, bevor er für die Verteidigung der Westfront entlang des Rheins engagiert wurde.



„Und hier wurden die Leichen (der Insassen) hingelegt und dann wurde da alles was irgendeinen Wert hatte wie Goldzähne oder tättovierte Haut entfernt bevor sie verbrannt wurden. [...] Das wurde alles von anderen Insassen gemacht, ja. [...] Die Haut wurde zu Lampenschirmen verarbeitet. Zum beispiel liessen einige SS Offiziere für den Kommandanten (Karl Otto Koch) eine Lampe mit einem menschlichen Fuss als wortwörlichen Fuss der Lampe anfertigen.“

- Tourguide, Gedenkstätte Buchenwald

03.10.1944, Krematorium KZ Buchenwald





Nach seiner Festnahme durch die Gestapo und Verurteilung in Oldenburg wurde Theodor Bohmann ins KZ Aussenlager Berlin-Lichterfelde transferiert. Er verbrachte hier 2 Jahre, in denen er womöglich hauptsächlich zur Räumung von Bombenschutt und anderer Arbeit unter SS-Anleitung eingesetzt wurde. Hier hat er sich beim Schleppen von Steinen die Schulter verletzt, eine Wunde, die ihn den Rest seines Lebens beeinträchtigen würde. Am 27. September 1944 wurde er ins KZ Buchenwald eingeliefert. Der Grund für diesen Transfer ist nebulös. Die offiziellen Akten des KZs besagen, dass er nur 2 Jahre in Haft gewesen sei, anstelle der 2.5 Jahre, die es waren. Sie bieten auch keinen Verhaftungsgrund, abgesehen von ‚Wehrmacht‘. Theodor verbrachte nicht einmal zwei Wochen in Buchenwald, aber wurde von seinen Erlebnissen dort zutiefst geprägt.

Die SS-Leitung Buchenwalds versuchte Theo zuerst in dem am Lager gelegten Steinbruch zu benutzen, aber wegen seiner Vorverletzung fand er sich bald unfähig, die schweren Lasten zu schleppen. Die Arbeit im Steinbruch bei Buchenwald verlief komplett manuell, ohne moderne Werkzeuge aller Art. Als weniger körperlich anspruchsvolle Arbeit wurde Theodor schliesslich im Krematorium des KZs zur Verarbeitung von Leichen benutzt. Er beschrieb das Entfernen von Goldzähnen aus den Leichenstarren Kiefern von Inhaftierten, bevor diese im nebenliegenden Raum verbrannt wurden. Trotz seiner Erfahrungen in Konzentrationslagern und den lebenslangen Narben, die er durch seine Gefangenschaft mit sich trug, beharrte er wiederholt darauf, dass er es sehr viel besser hatte als die ‚Juden und Zigeuner‘ (Sinti und Roma), mit denen er inhaftiert war.



„Das war so schlimm, dass er sich, nachdem er aus dem KZ raus war sich nicht getraut hat heim zu kommen. Er hat sich dort (bei Bollingen) im Moor versteckt und nicht mal seine Familie wusste wo er war. [...] Er hatte Angst, dass die Gestapo oder die SS wieder kommt und wenn seine Familie irgendwas über ihn wüssten, dass sie dann alle verhaften würden. [...] Für glaub ein-zwei Jahre war er dort.“

- Hans-Hermann Bohmann





Nach seiner Entlassung aus dem KZ Buchenwald fand sich Theodor Bohmann wieder in Saterland. Aus Angst vor weiterer Verfolgung durch die Gestapo und SS und auch aus Furcht davor, seine Familie an Sippenhaft schuldig zu machen, informierte er sie nicht von seiner Freilassung.

Stattdessen bat er Freunde um Hilfe, um sich im Moor um Bollingen und Augustfehn zu verstecken. Ein Doktor aus dem Dorf brachte ihm regelmässig einen Korb mit Essen an den Eingang des Moors. Laut den Erzählungen von Heinrichs Kindern verbrachte er zwischen ein paar Monaten und einem Jahr (bis Kriegsende) in einer Torfhütte bei Augustfehn. Es ist unklar, ob er auch über Winter im Moor war, aber seine Entlassung gegen Ende des Jahres spricht dafür, da nichts anderes überliefert ist.

Genauere Details aus dieser Zeit sind schwer zu bestätigen, da keine Zeitgenossen mehr überleben und Theo meistens von seiner Gefangenschaft berichtet hat.

„Die hatten eine Dose Bohnen als Tagesration für so eine ganze Gruppe und er hat dann eben die Dose geöffnet und jedem gleich viele Bohnen gegeben. [...] Und da hat sich irgendjemand aufgeregt und das war halt total gefährlich [...] da das um Leben und Tod ging und das ungerechte verteilen dieser Nahrungsmittel auch dazu hätte führen können, dass man ihn angegriffen hätte [...] Hat er [...] den Löffel genommen und dem gesagt, der ihn angegriffen hat [...] ‚Dann mach du dat doch‘.“

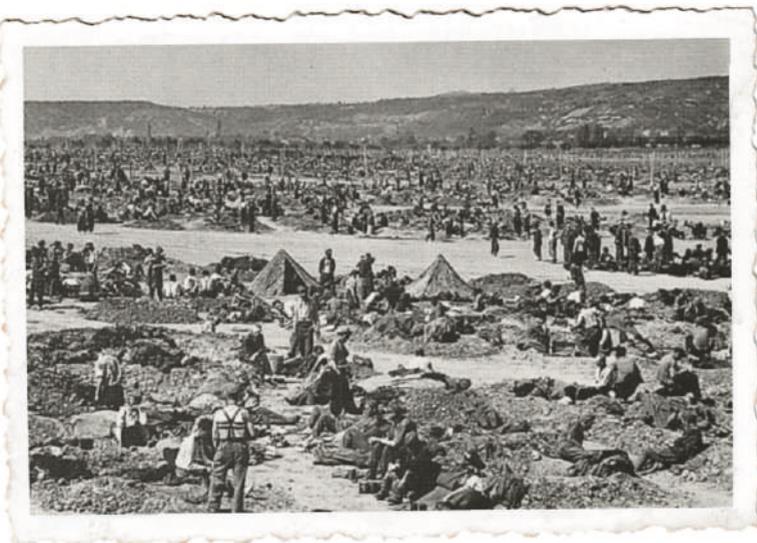
-Thomas Stuke



1945, Rheinwiesenlager Remagen



Gegen Ende des Krieges nahmen die Alliierten viele Deutsche Soldaten am Rheinufer gefangen, unter ihnen auch Heinrich Bohmann. Die Einzelheiten seiner Kapitulation sind unklar, aber er fand sich schliesslich im Rheinwiesenlager Remagen. Die Amerikaner sties- sen hier auf Versorgungsengpässe, vor allem bei der Verpflegung, unter denen die Insassen der Rheinwiesenlager litten.



In den überfüllten und improvisierten Lagern herrschte nun Nahrungsmangel, und ganze Gruppen von Gefangenen mussten sich täglich eine einzige Dose Bohnen teilen. Die Verteilung des Essens musste unter den Gefangenen organisiert werden, was vermehrt zu Konflikten führte. Nach Auflösung des Lagers am 20. Juli 1945 begab sich Heinrich zurück nach Strücklingen im Saterland. Wegen des Sterbens der Brüder Willi und Johannes im Krieg und Theos Zustand nach dessen Gefangenschaft wurde der Haushalt von Heini und Margarethe zum Schwerpunkt der verbleibenden Bohmanns und wenn die Verwandten zu Besuch kamen, dann ging es um den Krieg.

Mit Dank an: Hans-Hermann und Maria Bohmann für ihre Gastfreundschaft, Engagement und Unterstützung bei der Recherche.

Inge Stuke für ihre Offenheit und den Anstoss zu diesem Projekt.

Thomas Stuke für seine Bereitschaft fast vergessene Erinnerungen aufzugraben und seine Bekennnis zu Ehrlichkeit in Recherche und Präsentation.

Meine restliche Familie für ihre Unterstützung und Geduld.

Yasin Isanc für seine Unterstützung als Mentor, sowie seine Flexibilität und Ruhe in Momenten wo mir diese Qualitäten fehlten.

Meine Mitbewohner Laurynas Slesariunas und Niovi Bucher für ihr Verständniss für meinen erratischen Schlafrythmus, sowie ihren Beistand, sowohl persönlich wie auch Professionell.

Laura Stropkova, für Entspannung in den stressigsten Wochen, sowie ihre einsichtsvolle Kritik.

Meine Kommilitonen aus Illustration Nonfiction und Fiction, sowie dem zweiten Jahr Nonfiction für ihr Feedback, sowie ihre Bereitschaft mich abzulenken.

Die Gedenkstätte Buchenwald wür die Rescourcen und Informationen, die sie bereitstellen.

Die HSLU DFK für ein Umfeld in dem ich lernen und Verbindungen knüpfen konnte.

Roland Hausheer und den Studiengang Illustration-Nonfiction für drei unvergessliche Jahre und die Erweiterung meiner Horizonte.

Bildverzeichnis:	4	Theodor Bohmann, Porträt. Ausschnitt aus 11.
	5	Heinrich Bohmann, Porträt. Unbekannt.
	9	Postkarte Wilhelmshaven - Kaiserliche Werft 1914. Gemeinfrei.
	10	Theodor Bohmann (2. von Rechts) mit mutmasslichen Mitarbeitern. Unbekannt.
	15	Grusskarte "Kriegsweihnachten 1942" von der Ostfront. Unbekannt.
	16	Deutsche Soldaten in Russland. Unbekannt.
	21	Brennendes Dorf in Südrussland. Unbekannt.
	22	Grab Willi Bohmann. 1943.
	27	Survivors at the Buchenwald concentration camp shortly after liberation. Buchenwald, April 1945. Montreal Holocaust Museum.
	28	Vorbereitungsraum des Krematoriums. Buchenwald. März 2025.
	33	Bombenschäden. Unbekannt.
	34	Zwei Ju-87 "Stuka" über eiem Feld. Unbekannt.
	39	The Ludendorff Bridge at Remagen shortly after its capture, 7 March 1945. US Army Signal Corps, National Archives.
	40	Prisoner of War Transient Enclosure at Sinzig, Germany, 12 May 1945. US Army Photograph, Office of the Surgeon General.

